

**Открытая многопрофильная Олимпиада
Кубанского государственного университета для школьников
в 2020/2021 учебном году
по профилю «Немецкий язык»
Заключительный этап
10-11 классы
Задания**

Aufgabe 1

Lesen Sie zuerst den Text, dann lösen Sie die darauf folgenden Aufgaben.

Mikrochips - Made in Sachsen

Das Bundesland Sachsen hat eine lange Geschichte als Industrieregion. Und auch heute ist Sachsen eines der wichtigsten Länder für moderne Technologien, z.B. für die Mikroelektronik. Denn hier werden die winzigen Mikrochips entwickelt und produziert, ohne die unser heutiges Leben gar nicht denkbar wäre. Ob in der Auto- und Computerindustrie, bei den Herstellern von Handys oder in der Konsum- und Unterhaltungselektronik: Die Nachfrage nach Chips wächst weiter.

Das Herz der Mikroelektronik schlägt in Dresden. Den Anfang machte der Physiker Werner Hartmann 1961 mit der Gründung der «Arbeitsstelle für Molekularelektronik» (AME) für die Entwicklung und Herstellung von Mikrochips. Heute haben viele international tätige Firmen ihre Fabriken in Dresden, deshalb ist die Stadt an der Elbe das größte Halbleiterzentrum in Europa. Nach Informationen der Landesregierung beschäftigen über 200 Unternehmen rund 22.000 Personen allein im Bereich der Mikroelektronik. «Silicon Saxony» nennt man Dresden deshalb heute - nach dem amerikanischen Zentrum der Mikroelektronik «Silicon Valley» im Süden von San Francisco. «Silicon» - Silizium, das Halbmetall, das man für die Produktion der Chips braucht, wird aus Sand gewonnen und wird in einem sehr komplizierten Prozess zu Siliziumscheiben verarbeitet, den sogenannten Wafern. Das passiert nicht weit von Dresden, in der kleinen Stadt Freiberg, wo es hochmoderne Werke für die Waferherstellung gibt. Wichtig für den Erfolg des Standorts ist aber auch die Kooperation mit den Hochschulen und Universitäten des Landes. So kann man z.B. an der TU Chemnitz und an der TU Dresden Mikroelektronik studieren.

Die qualifizierten Fachkräfte und die Nähe zu den Forschungsinstituten machen Dresden und Umgebung zu einem sehr attraktiven Standort. Auch die Firmen haben dies erkannt und einen Verein gegründet, der «Silicon Saxony e.V.» heißt. Er verbindet Hochschulen, Firmen, Zulieferer und öffentliche Einrichtungen, so dass sich diese Branche weiterhin erfolgreich entwickeln kann.

Lesen Sie nun folgende Sätze zum Inhalt des Textes. Wenn die Aussage richtig ist, schreiben Sie daneben A. Wenn die Aussage falsch ist, schreiben Sie daneben B. Wenn die Aussage nicht im Text steht, schreiben Sie daneben C.

- 1. Die modernen Technologien haben Sachsen weltweit bekannt gemacht.*
- 2. Die größte Nachfrage nach Chips ist im Bundesland Sachsen.*
- 3. Die Hauptstadt von Sachsen spielt eine sehr wichtige Rolle in der Produktion von Mikrochips.*

4. Mehr als 200 Unternehmen schaffen die Arbeitsplätze im Bereich Mikroelektronik
5. In Dresden heißt das Zentrum der Mikroelektronik «Silicon Saxony»
6. Die Chips werden aus Sand produziert.
7. Wafer stellt man direkt in Dresden her.
8. Zusammenarbeit mit den Universitäten und Hochschulen macht den Standort von «Silicon Saxony» erfolgreich.
9. Die ausgebildeten Spezialisten und eine große Zahl von Forschungsinstituten sind für Dresden von Vorteil.
10. Die Firmen helfen bei der Entwicklung der Branche.

1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	

Aufgabe 2. Teil I

Setzen Sie in die Lücken die Wörter aus dem Kasten in der richtigen Form ein. Drei Wörter passen nicht.

bitten - Angst - Idee - bekannt - Speisekarte - Unterschied - anpassen - viel - Aufenthalt - Rechnung - machen - undenkbar - teilnehmen

Als Gastschüler in Deutschland

AFS, eine der ...**(1)** Jugendaustausch-Organisationen weltweit, hat Austauschschüler aus der ganzen Welt, die ein Jahr in Deutschland verbringen, zu einem Treffen eingeladen. Die Schüler und Schülerinnen konnten sich über ihren ...**(2)** in Deutschland und das Leben in einer deutschen Gastfamilie unterhalten. In der Abschlussdiskussion betonten die Schüler immer wieder, wie wichtig die Auslandserfahrung für sie sei und wie viel sie schon gelernt hätten. Und damit meinten sie nicht allein, dass sie ihre Deutschkenntnisse verbessert haben, sondern vor allem interkulturelle Erfahrungen. In einem waren sie alle einig: Es gibt zwar viele ...**(3)** zwischen ihren Herkunftsländern und der deutschen Kultur, aber je länger man in Deutschland lebt, umso besser kann man die Unterschiede verstehen und sogar akzeptieren. Gegen Ende der Veranstaltung hat AFS die Gastschüler ...**(4)**, auf die folgende Frage zu antworten. «Was hat euch in Deutschland am ...**(5)** überrascht?» Die Antworten sollen den zukünftigen Gastschülern mit auf den Weg gegeben werden. Hier eine kleine Auswahl:

«Ich war völlig verblüfft, dass in Deutschland Hunde auf den Straßen herumlaufen. Das wäre in China ...**(6)** - als ob laute Schweine in Berlin oder Köln spazieren gingen. Zuerst hatte ich ...**(7)**, auf die Straße zu gehen. Aber dann habe ich mich allmählich daran ...**(8)**.» (Li aus China)

«Meine Gasteltern haben gedacht, dass ich den Tisch decke und dass ich mein Bett selber ...**(9)**. Damit habe ich überhaupt nicht gerechnet, also, ich meine, das habe ich gar nicht erwartet! Ich wusste gar nicht, wie das geht. Bei mir zu Hause machen das alles die Hausangestellten. Ich war erstaunt, dass in Deutschland zu Mittag so früh gegessen wird, in meiner Gastfamilie schon um 12 Uhr 30. Bei uns isst man gegen 14 oder 15 Uhr. Und morgens gab es Vollkornbrot mit Marmelade und keinerlei Wurst. Aber inzwischen liebe ich die deutsche Brotkultur». (Fernanda aus Mexiko)

«Als ich mit meinen neuen Freunden in ein Café gegangen bin, habe ich erwartet, dass einer von uns die gesamte ...**(10)** bezahlt. So ist es bei uns in Polen üblich. In Deutschland aber zahlt jeder für sich, auch wenn man mit seinen besten Freunden ausgeht». (Lucyna aus Polen)

1.	3.	5.	7.	9.
2.	4.	6.	8.	10.

Aufgabe 2. Teil II

Ergänzen Sie die Sätze mit den Wörtern, die grammatisch zum Kontext passen.

Wo engagieren sich Jugendliche in ihrer Freizeit?

Die Jugendzeitschrift «Zukunft» hat Jugendliche ...**(11)** ihrem gesellschaftlichen Engagement in ihrer Freiheit befragt. Laut der Shell-Studien bleibt das politische Interesse der 12- bis 14-Jährigen gering, auch wenn es in den letzten Jahren leicht zugenommen hat. Die Zahl der Jugendlichen, die ...**(12)** gesellschaftlich für konkrete Projekte einsetzen, ist dagegen weiterhin hoch. Der eigene Spaß und die beruflichen Ziele dürfen dabei aber nicht zu kurz kommen, wie einige Jugendliche gleich erzählen werden:

«Ich engagiere mich gern, aber es muss mir Spaß machen. Mit Parteien oder irgendwelchen Organisationen will ich nichts zu tun ...**(13)**. Ich muss verstehen, ...**(14)** es geht, und sehen, was dabei herauskommt, dann mache ich mit». (Pia)

«Ich bin schon engagiert. Aber ich habe keine Ahnung von Politik. Das ist einfach nicht meine Welt. Wenn ich nur Wahlplakate sehe, dann renn ich schon weg. Aber ich bin in der Nachbarschaftshilfe aktiv. Also, alten Leuten helfen und so, das finde ich gut. Da lernt man wirklich nette Leute kennen. Viele von ...**(15)** haben echte Probleme und da helfe ich gern. Ich könnte ...**(16)** das sogar als Beruf vorstellen». (Sandra)

«Ich engagiere mich in unserem Jugendclub. Da organisieren wir Veranstaltungen, Filme und Partys und so. Das macht Spaß und ist was Sinnvolles. ...**(17)** ich im Club mitgearbeitet habe, hing ich früher meistens nur mit meinen Kumpels auf der Straße rum». (Tim)

«Ich bin im Fußballverein ziemlich aktiv. Wir organisieren Ausflüge, Feste oder trainieren die Jüngeren. Zudem betreue ich die Webseite ...**(18)** Vereins. Das macht mir viel Spaß. Und ...**(19)** ich nicht Fußball spiele, dann sitze ich in meiner Freizeit am Computer. Ich spiele ...**(20)** surfe». (Steven)

1.	3.	5.	7.	9.
2.	4.	6.	8.	10.

Aufgabe 3

Landeskunde-Quiz

Wählen Sie, welche Aussage richtig ist: a, b oder c.

1. In welchem Jahr hat sich der Karlsruhe Gemeinderat für eine Städtefreundschaft mit der russischen Partnerstadt Krasnodar entschieden?
- a) 1984
 - b) 1992
 - c) 1997

2. Es ist bekannt, dass die Pyramide eines der Wahrzeichen von Karlsruhe ist. Wer ruht hier seit 1823?

- a) Karl der Große
- b) Kaiser Wilhelm II.
- c) Karl Wilhelm von Baden-Durlach

3. In welchem Jahr wurde Karlsruhe gegründet?

- a) 1715
- b) 1773
- c) 1793

4. Wie hieß der alte Stadtlogan von Karlsruhe?

- a) Karlsruhe - Paradies auf der Erde
- b) Viel vor. Viel dahinter
- c) Karlsruhe. Wir leben die Stadt

5. Was steht auf dem Wappen von Karlsruhe geschrieben?

- a) AEQUANIMITAS
- b) TENACITAS
- c) FIDELITAS

6. In welchem Bundesland liegt Karlsruhe?

- a) In Bayern
- b) In Baden-Württemberg
- c) In Sachsen-Anhalt

7. Wer ist der Oberbürgermeister von Karlsruhe?

- a) Michael Müller
- b) Dr. Michael Ludwig
- c) Dr. Frank Mentrup

8. In Karlsruhe befindet sich der Hauptsitz von... .

- a) dem Bundesverfassungsgericht
- b) Mercedes-Benz
- c) dem Europäischen Rat

9. An welchem Fluss liegt Karlsruhe?

- a) an der Elbe
- b) an der Donau
- c) am Rhein

10. Karlsruhe wird auch _____ genannt.

- a) Industriestadt
- b) Hansestadt
- c) Fächerstadt

1	
2	
3	
4	
5	
6	
7	
8	
9	
10	

Aufgabe 4

Sie haben einen Brief von Ihrem deutschen Freund Oliver bekommen.

...In der Schule lerne ich zwei Fremdsprachen: Englisch und Spanisch. Englisch ist bei uns sehr populär. Man kann heute englische Wörter überall sehen und hören: in der Werbung, in Computerspielen, in Supermärkten, in den Anzeigen... Meine zweite Fremdsprache ist Spanisch.

...Ist Englisch auch in deinem Heimatland in? Lernst du es? Meinst du, dass man einige Fremdsprachen lernen muss?

Übrigens fahre ich in einer Woche zu einem Englischkurs nach England.

Schreiben Sie einen Brief, in dem Sie 3 Fragen von Oliver beantworten. Formulieren Sie 3 Fragen zum Englischkurs.

Der Brief soll 100-120 Wörter enthalten.

Beachten Sie die üblichen Regeln für Briefformeln.